

Mayas Kontra

Boulevard-Komödie von Carolina Zimmermann

Dienstag, 30. September 2025 um 19.30 Uhr im Stadttheater Amberg

Interview mit Regisseur Johannes Pfeifer und den Hauptdarstellern Anhelina Vlasenko und Michel Guillaume

Stadttheater Amberg: Herr Pfeifer, es sind noch wenige Tage bis zur Premiere von „Mayas Kontra“: Steigt jetzt schon der Puls oder ist alles gechillt?

Johannes Pfeifer: Die Spannung steigt schon merklich, aber noch kommt alles in so Wellen. Manchmal bin ich ganz ruhig, weil die Arbeit mit meinem wunderbaren Ensemble so fruchtbar ist, und manchmal rast das Herz, auch wenn ich nicht genau weiß warum...

Stadttheater Amberg: Gab es vorab schon kleine Kostproben für Testpublikum oder wird das am 20. September tatsächlich eine Feuertaufe?

Johannes Pfeifer: Bisher arbeiten wir noch komplett im „geschützten Raum“ unserer Theater-Probephöhne. Gelegentlich kommen interne Mitarbeiter bei Proben zu Besuch, und man dann spürt immer mehr, wie gut es allen Beteiligten tut, wenn da nicht immer nur ein feueireifriger Regisseur zusieht. Das Ensemble freut sich jetzt schon auf das „echte“ Publikum.

Stadttheater Amberg: Auf welchem Weg hat Carolina Zimmermanns Text den Weg zum a.gon Theater und Ihnen gefunden?

Johannes Pfeifer: Zuerst gab es den Stoff, für den a.gon sich entschieden hatte, und Carolina, oder Cara, wie wir sie nennen, ist uns ja nicht unbekannt. Sie ist die Tochter von Stefan Zimmermann (Regisseur und Schauspieler, Anmerk.d.R.), und hatte auch in der Firma mitgearbeitet, bevor sie sich entschloss Drehbuchautorin zu werden. Und da war es eine Frage der Zeit, dass sie nach ihren Erfolgen bei Film- und Fernsehen ihr erstes Theaterstück für a.gon schreibt.

Stadttheater Amberg: Erinnern Sie noch Ihre ersten Gedanken direkt nach der Lektüre?

Johannes Pfeifer: Ja, „Wow!“, dachte ich, und das meine ich auch so!

Stadttheater Amberg: Hatten Sie auch gleich Ideen zur Inszenierung im Kopf oder entwickelt sich so etwas erst mit der Zeit?

Johannes Pfeifer: Es sprudelte sofort. Man kann sich das aber als einen sehr dynamischen Prozess vorstellen, denn bei jedem Lesen des Stücks geraten immer andere Aspekte in den Fokus. Mal sind es einzelne Figuren, mal sind es die dramaturgischen Gewichtungen, mal ist es das Drama, das jeder guten Komödie innewohnt, und dann wieder die Komödie selbst. Dann brachten Claudia Weinhart und Anna Determann, die für Bühnenbild und Kostüme verantwortlich sind, ihre Inspirationen mit ein, was wieder neue Sichten brachte. Die richtig spannende Arbeit beginnt aber, wenn die Proben beginnen und das Ensemble zu spielen beginnt. Da entwickelt sich dann alles ganz neu, das ist unglaublich spannend.



Stadttheater Amberg: Kannten Sie vielleicht auch schon die beiden Filmversionen „Le brio“ und „Contra“ und falls ja, wie haben Sie es geschafft, diesem Einfluss bewusst aus dem Weg zu gehen?

Johannes Pfeifer: Ich versuche bei Filmvorlagen – oder hier gar zwei filmischen Inspirationen – mein Möglichstes, dass ich die Filme nicht ansehe. So habe ich es auch diesmal gehalten. Ich bin da kein Freund des oft am Theater zitierten: „Gut geklaut ist

besser als schlecht erfunden.“ Meine Vorlage ist das Stück von Cara, damit fange ich an, daraus entwickle ich mit dem Ensemble den Theaterabend.

Stadttheater Amberg: Hauptdarsteller Michel Guillaume zählt ja zum Kern des a.gon Theaters. Wo und wie haben Sie aber Ihre Hauptdarstellerin gefunden?

Johannes Pfeifer: Anhelina habe ich bei einem Abschlussvorsprechen der August Everding Theaterakademie gesehen. Sie war eigentlich nicht am Zettel der Kandidatinnen, für die ich mich interessiert habe, aber was sie da gezeigt hat, hat mich beeindruckt und ich sah da sehr viele Facetten, die auch Maya hat. Und dann ging es recht schnell!

Stadttheater Amberg: Nun ist das Ausgangsthema des Stücks ja leider aktueller und ernster denn je. Wie hebt man es dennoch auf die Komödien-Ebene, ohne es belanglos werden zu lassen oder es herunterzuspielen?

Johannes Pfeifer: Es ist ein unschätzbar wertvolles Privileg der Komödie, dass sie sich auch ernsten Themen widmen darf. Denn auch in den ernsten Themen agieren Menschen mit all ihren Unzulänglichkeiten, ihren Fehlern, ihren Eitelkeiten, ihrer manchmal aufgeblasenen, manchmal rührenden Wichtigkeit. Diese Komödie hat den Vorteil, dass sie ja kein allgemeingültiges Bild unserer Gesellschaft zeichnen muss. Sie zeigt verschiedene Blickwinkel, die dann das Publikum in seine eigene Sicht einfügen darf.

Stadttheater Amberg: Und für alle, die es sich nicht konkret vorstellen können: Verraten Sie ein bisschen mehr zu dem, was bei „Mayas Kontra“ die Komödie ausmacht?

Johannes Pfeifer: Die Komödie liegt ja immer im Menschlichen, und so ist es auch bei „Mayas Kontra“. Da gibt es eine hochambitionierte junge Frau, die gerne viel erreichen möchte, der aber das nötige rhetorische Handwerkszeug fehlt. Und da gibt es einen Politiker, der vielleicht ein bisschen zu viel von diesem Handwerkszeug hat, aber andererseits ein bisschen zu wenig Gespür dafür, zu wem er was sagen kann. Da gibt es eine mediale Welt, die aus allem Skandale machen will. Da gibt es einen Vater mit riesigem Herz, unfassbar stolz auf seine Tochter, eine Machtpolitikerin, die schon gerne mal mit erpresserischen Mitteln durchsetzt, was sie will. Und es gibt einen jungen Mann, der sich für Maya interessiert, aber auf den ersten Blick gar nicht zu Maya passt. In all diesen Gegensätzen lauert geradezu die Komödie, da müssen wir als „Entwickler“ nur genau hinsehen.

Stadttheater Amberg: Im Untertitel ist von „Mut, Werten und Menschlichkeit“ die Rede. Wie groß ist Ihre Hoffnung, diese Haltung beim Publikum auch durch den Komödien-Ansatz länger als nur für den Abend zu verankern? Und erwarten Sie denn auch diejenigen im Publikum, die so einen Impuls dringend nötig hätten?

Johannes Pfeifer: Wie schon erwähnt, wir zeigen kein allgemeingültiges Abbild unserer Gesellschaft. Die Aussagen der Figuren im Stück sind nicht missionarisch, aber es wäre schön, wenn das Publikum einen Anstoß mitnimmt „Mut, Werte und Menschlichkeit“ immer wieder mal für sich zu überprüfen. Denn wie wir als Einzelpersonen diese drei Begriffe für uns ins Verhältnis setzen, hat unmittelbare Folgen für unsere Gesellschaft. Den Impuls können wir alle gut gebrauchen.

Stadttheater Amberg: Gleich nach der Premiere in Minden geht es auf Tour nach Amberg. Das Stadttheater kennen Sie ja schon, aber steht vielleicht darüber hinaus etwas auf Ihrer Agenda, dass Sie hier unbedingt besichtigen, verkosten oder erleben wollen?

Johannes Pfeifer: Ich spiele zwar in einigen Vorstellungen den Vater von Maya, aber in Amberg bin ich diesmal leider nicht dabei, und kann weder sie schöne Stadt noch das wunderbare Theater genießen.

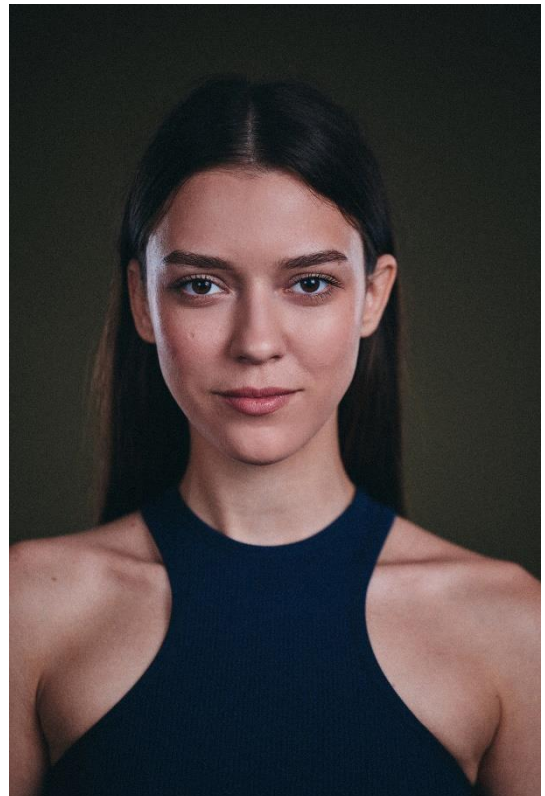
Stadttheater Amberg: Frau Vlasenko, die Uraufführung von „Mayas Kontra“ steht unmittelbar bevor. Ist das Ihre erste Premiere dieser Art? Wie aufgeregt sind Sie?

Anhelina Vlasenko: Es ist meine allererste Tournee. Natürlich habe ich Lampenfieber, aber auch riesige Vorfreude auf die vielen Bühnen. Ich bin sehr dankbar für dieses Vertrauen, auch wenn ich weiß: die Verantwortung reist mit. Am Ende hoffe ich, dass das Publikum genauso viel Spaß hat wie ich, nur ohne "Schweißhände".

Stadttheater Amberg: Ihre eigene Biografie ist der Ihrer Bühnenfigur nicht ganz unähnlich. Machen es solche Parallelen etwa beim Migrationshintergrund leichter oder schwerer?

Anhelina Vlasenko: Unsere Biografien sind zwar unterschiedlich, aber es gibt gewisse Parallelen. Ich komme aus der Ukraine und für die Rolle habe ich viel Neues gelernt und mich intensiv mit dem Land meiner Figur, ihrer Kultur und politischen Themen beschäftigt. In

unseren Migrationserfahrungen verbindet uns vor allem eines: Wir haben beide Krieg im eigenen zuhause erlebt und erleben das immer noch. Man integriert sich in eine neue Gesellschaft, beginnt, das neue Land von ganzem Herzen zu schätzen, verfolgt seine Ziele und ist dankbar für jede Möglichkeit, aber das Gefühl der erlebten Zerstörung und der Verlust von Sicherheit bleibt ein Leben lang. Man vermisst sein Zuhause auf eine besondere Weise. Dieses Erleben spüre ich tief in mir, und genau das bringt mich meiner Figur so nah, obwohl wir nicht sehr ähnlich sind.



Stadttheater Amberg: Angenommen, Sie wären ebensolchen Beleidigungen wie Maya zu Anfang ausgesetzt. Wie würden Sie damit umgehen?

Anhelina Vlasenko: Oh, das würde ich wohl meiner Maya überlassen - die würde das schon regeln!

Stadttheater Amberg: Wie würden Sie Maya Aboud in ein paar Sätzen charakterisieren?

Anhelina Vlasenko: Maya ist ehrlich, strahlend und stark. Oft fällt es ihr nicht leicht, doch trotz allem geht sie weiterhin mit Herzlichkeit und guten Absichten voran. Maya versucht nicht, das System komplett zu verändern, aber sie möchte es zumindest einen Schritt bewegen, durch ihre Präsenz, ihre Stimme und ihren anderen Blickwinkel. Maya erinnert uns daran, dass es mitten im Kampf, in den Ambitionen und der Unvorhersehbarkeit am wichtigsten ist, Mensch zu bleiben. Wir alle können viel von ihr lernen.

Stadttheater Amberg: Das Ausgangsthema ist so aktuell wie düster, die Aufarbeitung im Stück wird zur Komödie. Hat Ihnen dieser Ansatz von Anfang an eingeleuchtet oder mussten Sie erst überzeugt werden?

Anhelina Vlasenko: Schwere Themen lassen sich manchmal viel leichter verarbeiten, wenn man sie mit Humor betrachtet. Vielleicht ist Lachen ja die beste Brille, um auch Dunkles klar zu sehen.

Stadttheater Amberg: Verraten Sie auch ein bisschen mehr zu dem, was das Stück dann letztlich zur Komödie macht?

Anhelina Vlasenko: Was das Stück zur Komödie macht, liegt für mich vor allem in der Art, wie die Figuren aufeinandertreffen und wie jede Szene einen kleinen Funken Überraschung enthält. Diese Mischung aus Ernst und Lebendigkeit macht es so besonders.

Stadttheater Amberg: Spielen Sie zum ersten Mal mit Michel Guillaume zusammen?

Anhelina Vlasenko: Ja, es ist das erste Mal, dass sich unsere Wege auf der Bühne kreuzen.

Stadttheater Amberg: Was schätzen Sie an der Zusammenarbeit mit Ihrem Bühnenpartner?

Anhelina Vlasenko: Wir verstanden uns von Anfang an sehr gut. Michel ist sehr positiv, er unterstützt mich jederzeit, die Arbeit mit ihm macht Spaß. Er hat eine offene, freundliche Art, die die Zusammenarbeit sehr angenehm macht. Obwohl er viel mehr Erfahrung hat als ich, behandelt er mich auf Augenhöhe, was ich als sehr wertvoll empfinde.

Stadttheater Amberg: Wie groß ist Ihre Hoffnung, dem Publikum tatsächlich einen Impuls Richtung Mut, Haltung und Menschlichkeit mitzugeben?

Anhelina Vlasenko: Ich hoffe wirklich, dass die Zuschauer den Impuls, den wir in das Stück gelegt haben, aufnehmen und dass es ihre Herzen berührt. Für mich ist natürlich sehr wichtig, dass das Stück nicht nur in den Wänden des Theaters bleibt, sondern mit jedem Menschen durch die Türen hinausgeht, mit guter Stimmung, inspiriert und motiviert, selbst etwas in Richtung Menschlichkeit zu bewegen.

Stadttheater Amberg: Kurz nach der Premiere geht es auf Tournee, u.a. auch nach Amberg. Haben Sie schon konkrete Vorstellungen, was Sie in Amberg erwartet?

Anhelina Vlasenko: Es fühlt sich ein bisschen an wie ein erstes Date. Ich habe viel Gutes über Amberg und Euren herzlichen Empfang gehört, und wir bringen auch etwas Gutes mit. Ich hoffe, dass wir uns gegenseitig gefallen, und ich bin schon voller Vorfreude.

Stadttheater Amberg: Herr Guillaume, wie viel Spaß macht es, in die Rolle eines solchen Stinkstiefels wie Dr. Christian Stahl zu schlüpfen?

Michel Guillaume: Es ist als Schauspieler immer spannend, solche Rollen zu spielen. Vor allem wenn man ein so sensationelles Buch hat, wie das, mit dem wir arbeiten dürfen.



Stadttheater Amberg: Haben Sie denn vorher auch eine der beiden Filmversionen gesehen?

Michel Guillaume: Natürlich schaut man sich so etwas vorher an. Ich bin da sehr unbefangen. Ich habe den Film von Sönke Wortmann mit Christoph Maria Herbst gesehen und finde, von der Message her setzen wir die Messlatte wesentlich höher.

Stadttheater Amberg: Sie fürchten also nicht, von so einer Filmversion vorab beeinflusst zu werden?

Michel Guillaume: Nein, ich bin auch Regisseur und schaue mir die Sachen immer aus verschiedenen Perspektiven an.

Stadttheater Amberg: Mit Blick auf Ihren eigenen sogenannten „Migrationshintergrund“ ist die Besetzung als populistischer, mindestens erzkonservativer Dr. Christian Stahl aber auch ein bisschen die Bock und Gärtner-Sache, oder?

Michel Guillaume: In erster Linie bin ich waschechter gebürtiger Münchner. Ich habe einen belgischen Pass, das Einzige, was ich von meinem Vater habe, und eine italienische Mutter. Natürlich ist Stahl ein Populist und ich bin eine linke Socke – insofern ja, die Rolle ist konträr besetzt.

Stadttheater Amberg: Das Ausgangsthema ist ja ein ernstes. Wie kann daraus auf der Bühne dennoch eine Komödie werden?

Michel Guillaume: Das ist der Trick. Schwierig macht es nur, das brandaktuelle Thema so zu verklickern, dass man dabei auch noch lachen kann. Aber das muss nicht mir gelingen, sondern unserem wunderbaren Regisseur Johannes Pfeifer. Er macht das mit feiner Klinge, seine Inszenierung ist sehr darauf bedacht, dass sie trotzdem die humoröse Couleur behält. Das habe ich jetzt aber schön formuliert, ich gehe schon voll auf in meiner Rolle! Ich muss Habitus und Gestus immer vorher ausprobieren, ich bin method actor.

Stadttheater Amberg: Mit Sprache und Rhetorik Mut, Werte und Menschlichkeit vermitteln – auch im echten Leben ein probates Mittel, dem lauten Geschrei und Gezeter Einhalt zu gebieten?

Michel Guillaume: Das ist das Einzige, was uns bleibt. Wenn wir das nicht mehr haben, dann ist unsere Menschlichkeit auch verloren. Zumal in Zeiten, die Ähnlichkeiten mit der Weimarer Zeit widerspiegeln, nur dass es nicht um Brot, sondern um Öl und Gas geht.

Stadttheater Amberg: Ohne spoilern zu wollen: Am Ende des Stückes machen Maya Aboud und Dr. Christian Stahl einen gemeinsamen Podcast. Ist das auch für Sie privat ein interessantes Format und falls ja, wen und was hören Sie denn so?

Michel Guillaume: Ehrlich gesagt, fehlt mir dazu im Moment die Zeit: Ich bin frisch getrennt, muss umziehen und den Text fürs neue Stück lernen... Aber nach der Tournee, wenn ich wieder Zeit und Muße habe, werde ich mich damit mal beschäftigen.

Stadttheater Amberg: Sie waren letztes Jahr mit der Produktion „Und wenn wir alle zusammenziehen“ zu Gast im Stadttheater Amberg. Im Interview damals haben Sie vom Plan erzählt, in zwei Jahren zu einer Weltreise aufzubrechen. Wie sieht es denn aktuell aus mit der Abreise?

Michel Guillaume: Ich zähle die Monate runter. Es sind jetzt noch knapp 18 Monate, bis es im April 2027 mit dem Landrover losgeht. Das steht so fest wie die Erde sich dreht! Für den Anfang, auch um mal zu sehen, wie was funktioniert, ist eine sechsmonatige Tour über die Türkei Richtung China und Mongolei geplant.

